

Landkreis Hall

Braucht man das überhaupt?

Zum Thema „Steinbruch Bölgental“:

Die grundsätzliche Frage, die sich stellt, wenn man an eine Steinbruchneugründung in Bölgental denkt: Braucht man das Ganze überhaupt? Ich möchte an dieser Stelle über eine Sachlage schreiben, die bereits von uns als Bürgerinitiative vorgestellt wurde und hier einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll.

Recherchiert man zu diesem Thema, stößt man auf eine „Kleine Anfrage“ an den Landtag von Baden-Württemberg des heimischen Abgeordneten Dr. Friedrich Bullinger vom Herbst letzten Jahres, der sich dieser grundlegenden Fragestellung angenommen hat. Sollte das Ergebnis vielleicht nicht den gewünschten Erwartungen entsprochen haben, lassen sich die Kernaussagen nicht von der Hand weisen. Den energischen Protest über vermeintliche Verzerrung habe ich vernommen, rate deshalb jedem Interessierten, diese Drucksache 16/2615 selber zu recherchieren.

In diesem besagten Schriftstück nehmen das Umweltministerium und das Wirtschaftsministerium Stellung zur Rohstoffsicherung im Landkreis Schwäbisch Hall und zur langfristigen Versorgung mit Rohstoffen und deren Genehmigungsverfahren:

Derzeit sind in unserem Landkreis acht Kalksteinbrüche in Betrieb mit einer Gesamtfördermenge von 3,3 Millionen Tonnen jährlich. Das sind pro Einwohner etwa 17,5 Tonnen. Von diesen acht Steinbrüchen haben sechs die Möglichkeit, sich mit Vorrang/Vorbehaltsgebieten zu erweitern.

Am Standort Neidenfels ist dies nicht möglich, dort sind die gesetzten Grenzen bald erreicht – die Ursache für die Abbauüberlegungen in Bölgental. Zum Thema langfristige Versorgung mit Rohstoffen wird dort aufgeführt, dass die im Regionalplan festgelegten Vorrang/Vorbehaltsgebiete, in der Zahl über 250 Hektar, bei Weitem nicht ausgeschöpft sind. Sollte es an nicht wesentlichen Standorten zur Schließung kommen etwa mangels Genehmigung, sorgt dies für Nachfrageverlagerungen an bestehende Standorte in der Umgebung. Die dezentrale Gewinnung von Rohstoffen im Landkreis wird als nicht gefährdet angesehen. Insoweit ist auch keine Strategie zu deren Aufrechterhaltung erforderlich.

Von großer Bedeutung in der Region ist lediglich das Auffüllvolumen für unbelasteten Boden aushub und Bauschutt. Es ist natürlich fraglich, ob man neue Steinbrüche in der Region braucht, damit aufgelassene als Deponie für Ballungszentren erhalten müssen (Stuttgart 21). Da werden die hiesigen Steinbrüche zur Mülldeponie für Abbruchmaterial, Mauersteine, Ziegel, Beton und Straßenasphalt. Keine Rede mehr von Biotopstandorten und dergleichen, wenn dafür beträchtliche Summen an der Auffüllung verdient werden können.

Was ich Ihnen verdeutlichen will: Wir haben, regional gesehen, eine Überproduktion an Kalkstein. Dies bemerkt der aufmerksame Betrachter jeden Tag auf den Hauptverbindungen Richtung Bayern: Lkws aus Nördlingen, Ansbach, sogar Donauwörth verlassen die Steinbrüche und verstopfen die Landstraßen. Ist dies noch regional, wenn Bau stellen tief im bayerischen Nachbarland mit Muschelkalk von hier beliefert werden? Bleibt zu hoffen, dass uns dieser Irrsinn erspart bleibt.

Martin Doderer, Satteldorf

Quelle:

Publikation	Hohenloher Tagblatt, Crailsheim
Regionalausgabe	Hohenloher Tagblatt
Ausgabe	Nr.140
Datum	Donnerstag, den 21. Juni 2018
Seite	Nr.13
Deep-Link-Referenznummer	IRA-30827652